

# Mitteilung von H. Welter in Arnhem (Holland) Coehoornstraat 10A

Nach sechsjähriger teils gezwungener, teils freiwilliger Zurückgezogenheit und geschäftlicher Untätigkeit nehme ich jetzt die Werbe-Arbeit für

## MANSI'S AMPLISSIMA COLLECTIO CONCILIORUM

wieder auf.

Bisher erschienen 52 Bände in Folio.

Es enthalten: Tom. O: Introductio, seu Apparatus ad S. Conc., quae in ea continentur, sequens syllabus indicat.— Tom. 1—31A: den Faksimileneudruck des Mansi'schen Originalwerkes, welches von 1757 bis 1798 in Italien erschien, aber unvollendet blieb und nur bis circa 1440 reichte. — Tom. 17bis u. 18bis: die „Capitularia Regum Francorum“ von Baluzius, welche dem alten Mansi bogenweise als Anhang zu Bd. 11—18 beigegeben wurden, in unserer Ausgabe aber nach der letzten Edition von 1780 (de Chiniac) neugedruckt worden sind. Da die Mansi'sche Ausgabe von 1772 der Capitularia, auch Fr. de Roye's „De Missis dominicis“ enthält, welches de Chiniac nicht neudruckte, haben wir dieses in unsern Bd. 18 mit aufgenommen. — Unser Band 31bis (ursprünglich als Abschluss bestimmt) bringt die Jahre 1438—1446 (Konzil von Florenz). — Die Bände 32—35 ergänzen sodann die Konziliensammlung bis circa 1720. — Band 36A ist ein Conspectus oder Übersichtsband, welcher auch die Bände 37—46 schon mit registriert. Er enthält ausserdem Ergänzungen für die Jahre 1546—1569. — Band 36bis bringt Ergänzungen von 1569 bis 1609. — Die Bände 37—47 erstrecken sich über die Jahre 1720—1859 für die lateinischen, und reichen bis 1902 für die griechischen und orientalischen Konzilien und Synoden. Die Bände 37 u. 38 sind vorzugsweise, die Bände 39, 40, 42, 45 u. 46 ausschliesslich diesen letzteren gewidmet.

**A. Das vollständige Werk wie oben beschrieben (52 Bände, gebunden in 51) kostet jetzt (Herbst 1920) 3500 Gulden holl. Währung oder 7000 Franken Schweizer Währung.**

Es wird an den Buchhandel (der, mit zwei Ausnahmen, an dem Absatz bisher nur als Annehmer von Bestellungen, welche ihm die Werbetätigkeit des Verlegers ins Haus besorgte, also passiv beteiligt gewesen ist) zu folgenden Preisen geliefert, und zwar, solange gebundene Exemplare vorhanden sein werden, in 51 sehr soliden Halbleinenbänden, Vorkriegsarbeit der Buchbinderei von F. M. Geidel in Leipzig: Netto und bar: **2500 Gulden holl. W. = 5000 Schweizer Franken.** Zahlbar in Bankscheck gezogen auf die Gelder'sche Creditvereinigung in Arnhem oder auf die Schweizerische Kreditanstalt in Zürich. Wer es bequemer findet, in seiner eignen Landeswährung zu bezahlen, oder vorteilhafter, dem ist es anheimgegeben, an mich in bar einzusenden zugleich mit der Bestellung:

5000 spanische Pesetas, oder 250 englische Sterlingpfunde, oder 1000 nordamerikanische Dollar, oder 12500 französische [resp. belgische] Franken, oder 15000 italienische Lire, oder 4500 schwedische, evtl. 5500 dänische bzw. norwegische Kronen.

Für alle übrigen Länder gilt der Gulden- oder der Schweizer Goldfrankenpreis, nach Wahl des Bestellers. Vorauszahlung mittels Schecks auf Arnhem oder Zürich ist unerlässliche Bedingung, vorbehaltlich anderer Uebereinkunft. Dagegen soll die Uebernahme der bestellten Exemplare in Leipzig zu geschehen haben, unverpackt. Zu diesem Zwecke be-

gebe ich mich zweimal im Jahre persönlich nach Leipzig. Wenn, nach Vorauszahlung, Versendung durch einen Leipziger Spediteur gewünscht wird, gehen Verpackungsspesen, Fracht, Risiko und Spesen der Ausfuhrbewilligung zu Lasten des Bestellers.

**B. Die Fortsetzungs- und Ergänzungsbände allein,** also die Bände O (Einleitungsband) und 31bis, 32—35, 36A, 36bis, 37—47, zusammen 19 Bände in Folio, die Konzilien und Synoden der lateinischen Kirche von 1438 bis inkl. 1859, diejenigen der griechischen und orientalischen Kirchen sogar bis inkl. 1902 enthaltend, können an Besitzer einer alten Konziliensammlung [wie bspw. Mansi 1—31, oder Collectio Regia, oder Labbe et Cossart, oder Harduin, oder Coleti] apart abgegeben werden. Der Preis dieser 19 Bände, broschiert, ist 2900 Franken Schweizer Währung, und ihr Barpreis ist 2200 Franken, zahlbar in Scheck auf Zürich, oder 1100 Gulden in Scheck auf Arnhem, eventuell 2200 Pesetas, 110 Pfund Sterling, 440 Dollar, 5500 französische oder belgische Franken, 6600 Lire, 1980 schwedische Kronen, 2420 dänische bzw. norwegische Kronen. Andere Länder zahlen in Schweizer Franken. Doch sollen deutsche und deutsch-österreichische Kunden, zu jeder Zeit, zum Kurs vom Tage der Bestellung auch in eigener Valuta bezahlen dürfen. Diesen Tageskurs zu bestimmen ist Sache des Bestellers und leicht an der Hand der Börsenzettel oder durch Befragen eines heimischen Bankiers möglich. Anfragen bei mir nach dem jeweils in Betracht kommenden Umrechnungskurs haben demnach keinen Zweck. Ich kann übrigens in Zukunft Anfragen nur dann beantworten, wenn Porto für die Antwort beigelegt oder eine Weltpostkarte mit bezahlter Rückantwort benutzt wird. Andererseits wird es mir ein Vergnügen sein, solange gebundene Exemplare auch der Fortsetzungsbände vorhanden sind, solche an Stelle gehefteter ohne Mehrberechnung zu liefern.

Bei Verkäufen an das Sortiment mache ich zur Bedingung, dass mir vor der Lieferung schon die eigentlichen Besteller, ganz gleich ob es sich um Bibliotheken, um Klöster, um Kirchenfürsten oder um andere Kunden handelt, nach Namen und Adressen bekanntgegeben werden, wie ich das auch vor dem Kriege stets gefordert habe. Es handelt sich für mich in der Hauptsache darum, meine Subskriptionsliste à jour zu halten und die Möglichkeit nicht aus der Hand zu geben, bei Erscheinen von Fortsetzungen [208 Bogen von 4 weiteren Bänden sind schon gedruckt, die derzeitigen übertrieben hohen Preise für Papier, Satz, Druck und Einband zwingen mich jedoch, die Weiterarbeit noch etwas zu vertagen] diese auch wirklich bis zu den Subskribenten leiten zu können, auch dann selbst, wenn die buchhändlerische Vermittelung nicht mehr in Frage kommt wegen Geschäftsaufgabe, Wechsel des Besitzers, Insolvenz, Krieg u. dgl. mehr. Dagegen sichere ich jedem pflichtbewussten Sortimenter die Unübertragbarkeit auf andere seiner Subskriptionen feierlich zu. Sogenannte Sortimenterschläge gestatte ich nicht. Der Preis von 7000 Goldfranken soll bei Verkäufen in keinem Falle überschritten werden dürfen. Meine Werbetätigkeit besorge ich selbst. Das bei Kriegsausbruch in Paris zurückgebliebene Adressenmaterial habe ich, soweit es bei meiner gewollt beschränkten Aktivität in Zukunft überhaupt noch in Frage kommt, mit Mühe zwar, aber vollständig wiederhergestellt, so dass ich in allernächster Zeit zur direkten Versendung von 10000 Anschreiben schreiten kann. Diese werden gerichtet an alle römischen Würdenträger, an alle Erzbischöfe und Bischöfe der katholischen und der orientalischen Kirchen, an das Episkopat der nicht unierten und der schismatischen Kirchen, wie bsp. der griechisch-orthodoxen und der griechisch-anatolischen, der rumänischen, serbischen, bulgarischen, russischen, anglikanischen, irischen, schottischen, dänischen, schwedischen, norwegischen Staatskirchen, an alle theologischen Seminarien in der ganzen Welt, an alle in Frage kommenden Klöster und Bibliotheken. Wäre der Krieg nicht dazwischen gekommen, so wäre das nur in ganz kleiner Auflage gedruckte Konzilienwerk heute vergriffen. Eine Konkurrenz habe ich nicht zu befürchten, jetzt nicht, und auch in Zukunft nicht. Ein Werk gleicher Art und gleicher Kostspieligkeit zu unternehmen, dazu wird sich nicht so bald wieder ein Verleger bereitfinden. Vielleicht überhaupt nie wieder. Nach Abschluss der von mir im Jahre 1900 begonnenen Neuausgabe des ursprünglichen Mansiwerkes, welches letzteres mitten im Konzil von Florenz war stecken geblieben, habe ich s. Zt. das Glück gehabt, in den hochgelehrten Herren Abbé J. B. Martin, Professor an der Lyoner katholischen Universität,